

Sonntag, 26.11. 2014

An der Marienkirche

In Mitte graben Archäologen das alte Berlin aus

Von Uwe Aulich



Bevor das gesamte Areal neu gestaltet wird, dürfen Archäologen graben.
Foto: Berliner Zeitung/Gerd Engelsmann

Berlin - An der Marienkirche, dem wahrscheinlich ältesten Gebäude der Stadt, suchen Archäologen das alte Berlin. Sie haben bereits Reste von Bürgerhäusern, Skelette und eine Denkmalanlage entdeckt. Die Grabungen werden jetzt noch ausgedehnt.

Nur selten haben Archäologen das Glück, in Berlins Mitte auf eine so außergewöhnliche Zeitreise zu gehen. Gleich neben der Marienkirche an der Karl-Liebnecht-Straße haben sie die Fundamente einer fast 120 Jahre alten Denkmalanlage freigelegt, die zu Ehren des Reformators Martin Luther (1483–1546) errichtet wurde. Ein paar Jahrhunderte älter ist das Kopfsteinpflaster, das daneben unter einer nur wenige Zentimeter dicken Erdschicht wieder zum Vorschein kam.

Die Steine gehörten früher zum Neuen Markt neben der Kirche, der fast bis zum Roten Rathaus reichte. Auch die Reste alter Bürgerhäuser haben die Archäologen gefunden. Zudem haben sie etwa 100 Skelette geborgen, die vermutlich aus dem Mittelalter stammen. Die Knochenreste werden nun von Anthropologen untersucht.

Neuer Kirchhof

„Die Grabungen sind schon bei etwa 3,5 Metern angekommen. Sie werden jetzt in der Fläche ausgedehnt. Wir sind gespannt, was noch alles gefunden wird“, sagt Roland Stolte, der theologische Referent der Kirchengemeinde St. Petri–St. Marien. Anlass für die Grabungen

ist die Neugestaltung rings um die Marienkirche. Die gotische Kirche wurde erstmals 1292 urkundlich als Pfarrkirche erwähnt und zählt zu den ältesten Gebäuden Berlins.

Das Denkmal für Martin Luther wurde 1895 auf dem Neuen Markt nahe der Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Karl-Liebknecht-Straße) eingeweiht. Gestaltet wurde es von den Bildhauern Paul Otto sowie nach dessen Tod von Robert Toberentz.

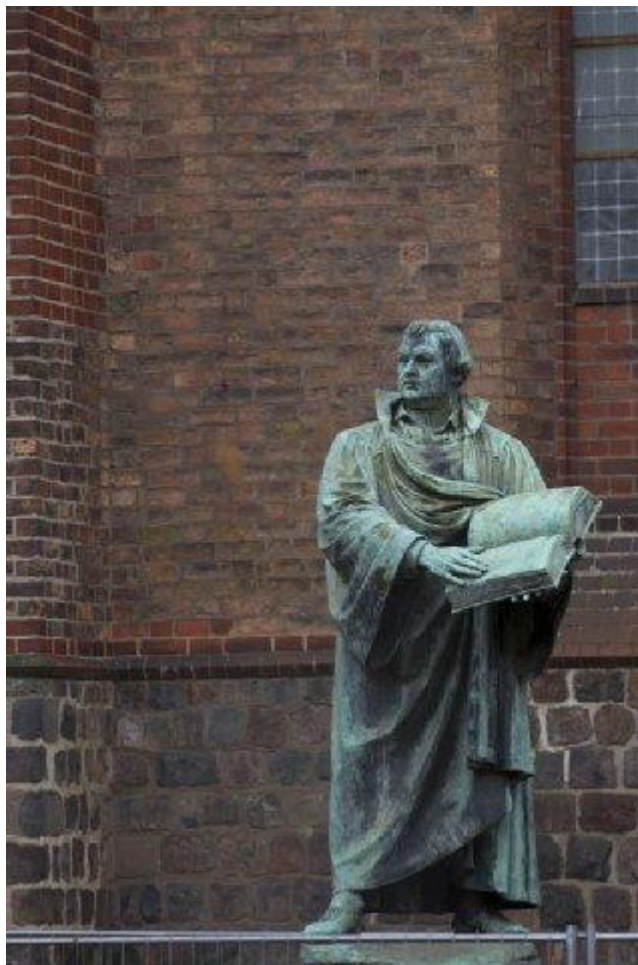
Die Planer der DDR missachteten allerdings diesen Teil der Stadtgeschichte. Bei der Gestaltung des neuen Zentrums Ost-Berlins mit Fernsehturm, Wasserkaskaden, Neptunbrunnen und weitläufigen Grünanlagen Ende der 1960er-Jahre wurde die Kirche an den Rand gestellt und das Areal ringsherum um eineinhalb Meter aufgeschüttet. Nur die Kirche hat noch das historische Niveau und wirkt daher wie tiefergelegt.



Luther mit aufgeschlagener Bibel: Die monumentale Denkmalanlage stand auf dem Neuen Markt. Im Hintergrund das Rote Rathaus. Foto: AKG

Das wird nun geändert: Auf Wunsch der Kirchengemeinde wird bis 2016 für 7,2 Millionen Euro ein neuer, rechteckiger Kirchhof angelegt, der Höhenunterschied wird mit Rampen und Treppen ausgeglichen. Eingefasst wird der Kirchhof von einer flachen Mauer, die zugleich als Sitzbank dienen soll.

Doch bevor neu gebaut wird, dürfen die Archäologen graben. Dabei sind sie auch auf die alten Fundamente des Luther-Denkmal gestoßen. Die freigelegten Mauern machen die Ausmaße der Anlage erkennbar, einige Sockel markieren die Standorte der Figuren. Von dem Denkmalkomplex, der 1895 eingeweiht wurde, ist allerdings nur noch Luther vorhanden, der auf seinem Sockel steht. Das Denkmal ist in Berlin fast unbekannt. Bis 1989 war es eingelagert, dann stellte die DDR den Reformator allerdings wenig prominent an der Nordseite der Kirche in einer Grünanlage auf. Die Gemeinde und der Senat sind sich jetzt einig, dass Luther auf seinen historischen Platz zurückkehren soll. Und das bis 2017 – denn in diesem Jahr wird das Reformationsjubiläum gefeiert. 1517 schlug Luther seine 95 Thesen an das Hauptportal der Schlosskirche in Wittenberg.



Noch steht Martin Luther an der Marienkirche.
Foto: Berliner Zeitung/Gerd Engelsmann

Die wilhelminische Denkmalanlage soll aber nicht originalgetreu mit Begleitfiguren rekonstruiert werden. Das ist auch schwer möglich, denn außer Luther wurden die anderen Skulpturen im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen. Vielmehr soll es jetzt eine Neuinterpretation geben. „Die Grundidee von Begleitfiguren ist interessant und könnte beibehalten werden. Man muss aber zeitgenössisch mit dem Denkmal umgehen“, sagt Stolte. Dabei sollte Luther aus heutiger Sicht gezeigt werden. Eine weitere Figur könnte etwa Lessing sein.

Einstige Richtstätte

Die Ausgrabungen dienen zur Vorbereitung eines Wettbewerbs, der im Frühjahr 2015 stattfinden soll. Die Landschaftsarchitekten sollen dabei berücksichtigen, dass der Ort einst Richtstätte war und dort Prozesse gegen Juden stattfanden. Zudem ist zu beachten, dass in unmittelbarer Nähe an der Ecke Spandauer Straße ein Denkmal des israelischen Künstlers Micha Ullman für den Seidenfabrikanten Moses Mendelssohn entsteht.

Wann Luther auf seinen historischen Platz zurück darf, steht noch nicht fest. Demnächst muss er jedenfalls seinen Sockel an der Nordseite der Kirche räumen, weil diese Fläche ebenfalls zum Kirchhof umgestaltet wird. Zuvor rücken auch dort die Archäologen an.